

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Redaktion: A. Heutmann in Düsseldorf 51,
Corneliusstr. 66. Berichte, keine Beiträge etc. sind
zunächst an den betr. Bezirksvorsitzenden einzusenden.
Sämtliche Beiträge müssen bis Montags abends bei
12 der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden
Samstag und kostet vierteljährlich durch die Post
bezogen 3.— Mk. Expedition und Druck von
Joh. van den Krefeld, Luth. Kirchstr. 66.
Fernsprech-Nr. 1368.

Nr. 34. Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf. Düsseldorf, den 27. August 1910. Fernsprech-Nummer 4423. 12. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis.

Lebensregel. — Artikel: Zur Verbands-Generalsammlung. — Für den christlichen Gewerkschaftsgedanken. — Stimmen zur Verbands-Generalsammlung. — Freilichttag: Nachen. — Aus dem Verbandsgebäude: Lokalbewegungen und Arbeitskreistigkeiten: Landeshut — Krumbach (Bayern). — Bietzen. — Aus unsern Bezirken: Bezirk Nachen. — Berichte aus den Ortsgruppen: Friedberg (Bayern). — Forst (Wahl). — Krefeld. — Landeshut. — Vörsch. — Neustadt (D.-Schl.). — Sommerfeld. — Säckingen. — Ziegen-Unterlauchringen. — Widdath. — Aus unserer Industrie: Zum Stande der ägyptischen Baumwollfelder. — Ersteausichten in Ostindien. — Gewerkschaftliches: Aus unsern Verbänden: Ganz das, was die christlichen Gewerkschaften sagen. — Katholische Arbeitervereine und christliche Gewerkschaften. — Aus gegnerischen Organisationen: Ein Streik der Laternenanzünder in Röhlfhausen (Schl.). — Unverantwortliche und gewissenlose Heber. — Gemeine Schmähsungen des Christentums, speziell der katholischen Kirche. — Aus der ausländischen Arbeiterbewegung: Die Ausprägung in Enckelade ist mit einem Erfolge für die Arbeiter bedingt worden. — Ein sozialdemokratisches Urteil über die verdrängte sozialdemokratische Machtpotenz im Schweizer Berggewerbe. — Allgemeine Rundschau: Allgemeine: Die Preisentwicklung der Lebensmittel um von 1889 bis 1909. — Briefkasten. — Berichtigung. — Versammlungskalender. — Sterbetafel.

Bedauerlich ist vor allem, daß so wenig Arbeiterinnen

gewählt worden sind. Auf der Nachener Tagung werden fünf Kolleginnen vertreten sein. Die Zahl würde größer sein, wenn in allen Wahlbezirken, wo geeignete Kolleginnen vorhanden waren, diesen mehr Entgegenkommen gezeigt worden wäre. Hier und da fanden Kolleginnen mit zur Wahl, sind aber, nicht zuletzt infolge Gegenagitation, durchgefallen. Darin kommt ein bedauerlicher Mangel an echtem gewerkschaftlichem Sinn zum Ausdruck. Diese ungenügende, ja direkte Zurücksetzung der Kolleginnen ist nicht geeignet, ihr Vertrauen zu den männlichen Mitgliedern und ihren Fleiß für unseren Verband zu erhöhen. Im Gegenteil, sie werden das ihnen Kollegen als Ungerechtigkeit und Inkollegialität anrechnen und dadurch für die Verbandsarbeit scheinbar gemacht.

Das ist besonders beklagenswert, weil wir in der nächsten Zeit vornehmlich in der Agitation unter den Arbeiterinnen tätig sein müssen und über eine große Anzahl von fähigen Mitarbeiterinnen noch nicht verfügen. Uns sind von einigen Arbeiterinnen Klagen darüber zugegangen, daß sie sich bei der Wahl von den Kollegen unberücksichtigt und zurückgesetzt glauben. Es wird im Interesse der Arbeiterinnen und unserer ganzen Bewegung liegen, wenn im Wahlreglement Bestimmungen getroffen werden (Proporzsystem), die für später eine volle Berücksichtigung der Kolleginnen garantieren. Dann wären solche beklagenswerten Streitigkeiten für ein- und allemal aus der Welt geschafft. —

Notwendig erscheint ferner eine Mahnung zur Einigkeit in der Kandidatenfrage.

Erfreulicherweise wird diese Einigkeit ja auch in den weitaus meisten Fällen erreicht. Aber es sind doch einige Erscheinungen zutage getreten, die geeignet erscheinen, das gute kollegiale und nachbarliche Verhältnis der zusammenliegenden Ortsgruppen zueinander zu gefährden. Für die Ortsgruppen, die allein einen oder mehrere Kandidaten stellen, ist das ja weniger der Fall. Schwierigkeiten erwachsen vielmehr dort, wo mehrere Ortsgruppen zusammen einen Wahlbezirk bilden und darum leicht eine Rivalität darüber entsteht, welche Ortsgruppe den Kandidaten stellen soll. In dem Wahlreglement ist ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Wahlkomitees nach Möglichkeit auf eine Einigung imbezug auf die Kandidaten hinarbeiten sollen. Das wird nicht möglich sein, wenn nicht die einzelnen Ortsgruppen ihre lokalen Wünsche und Interessen mit Rücksicht auf die Sache und auf ein gedeihliches Verhältnis der Gruppen untereinander zurücktreten lassen. Wir halten es für einen Grundsatz der Billigkeit, daß die Ortsgruppen, die infolge ihrer geographischen Lage und ihrer Mitgliederzahl wiederholt zusammen einen Wahlbezirk bilden, sich in der Stellung des Kandidaten abwechseln, vorausgesetzt natürlich, daß geeignete Kollegen oder Kolleginnen vorhanden sind. Als billig, kollegial und gewerkschaftlich klug gehandelt erachten wir es ferner, wenn auch den kleineren Ortsgruppen, die mit größeren einen Wahlbezirk bilden, mal die Stellung des Delegierten übertragen wird. Das ist geeignet, das Interesse dieser Gruppen für unseren Verband wesentlich zu steigern und ihre Arbeitsfreudigkeit zu heben.

Rücht der örtlichen Vorstände ist es auch, dafür zu sorgen, daß die Vereinbarungen, die im Wahlkomitee getroffen worden sind, gehalten werden und nicht hinterher ganze Ortsgruppen geschlossen ihre eigenen Wege wandeln. Durch ein Einhalten der Vereinbarungen wird die absolute Freiheit der Wahl durchaus nicht geschmälert, jedes Mitglied hat das Recht, ein ihm genehmes Mitglied zu wählen. Aber wenn ganze Ortsgruppen trotz ihrer Zustimmung im Wahlkomitee einfach hinterrücks ihre lokalen Interessen bei der Wahl zum Durchbruch zu bringen versuchen, vielleicht auch vertrauend auf die zahlenmäßige Stärke ihrer Ortsgruppe, dann ist das nicht mehr schön und im höchsten Maße geeignet, einen gedeihlichen, kollegialen und nachbarlichen Verkehr der Gruppen untereinander zum Schaden der ganzen Bewegung zu untergraben. Gegen solche Erscheinungen, haben wir im Interesse der Sache anzukämpfen.

Auf eine Sache, die schon bei der Wahl vor zwei Jahren besprochen worden ist, müssen wir diesmal zurückkommen; es betrifft die

Wahl der Beamten,

speziell der Lokalbeamten, zur Verbandsversammlung. Erfreulich ist, daß durch die Wahl fast sämtlicher Lokalbeamten ein gutes Verhältnis zwischen Mitgliedern und Beamten in unserem Verbands zum Ausdruck kommt. Um so bedauerlicher ist es, daß dieser Zustand nicht überall verzeichnet werden kann. Es liegen Anträge vor, die allen Verbänden eine beratende Stimme auf der Verbandsversammlung, auch ohne besonderes Mandat, einräumen wollen. Wir sind aus verschiedenen Gründen gegen diesen Antrag, aber mit aller Entschiedenheit müssen wir das Verdrüßliche jener Strömungen hervorheben, die sich überhaupt gegen die Wahl der Beamten zur Verbandsversammlung richten. Unsere Lokalbeamten werden an jenen Orten tatsächlich zu Mitgliedern mit dem Recht gemacht. Gibt es denn einen geeigneteren Kandidaten zur Verbandsversammlung, als den Lokalbeamten? Er steht Tag für Tag in der praktischen Gewerkschaftsarbeit, hat Tag für Tag praktisch zu tun mit den Dingen, die die Verbandsversammlung beschäftigen

soll, er muß in erster Linie für die Durchführung und Dienstvermittlung der Beschlüsse sorgen. Und ferner: er ist frei und unabhängig nach jeder Richtung und kann darum mit aller Offenheit und Unabhängigkeit die Interessen des Verbandes vertreten. Er braucht auf keinen Arbeitgeber Rücksicht zu nehmen, und der Zentralvorstand würde den Beamten für einen feigen und untauglichen Menschen ansehen, der mit Rücksicht auf ihn mit seinen Ansichten und den Forderungen der Mitglieder hinter dem Berg gehalten wollte. Tatsächlich bewegen sich in dieser Sinne ja einige Argumente von den Leuten, die gegen die Wahl von Beamten angehen. Der Zentralvorstand verlangt nicht von den Beamten, daß sie auf der Verbandsversammlung mit ihm durch „Kappes und Tabak“ gehen, sie sollen und müssen, wie alle anderen Delegierten, die Interessen der gesamten Bewegung im Auge behalten und vertreten. Aber was man von ihnen wie von allen anderen Delegierten verlangen kann, ist, daß sie sich den Beschlüssen der Majorität fügen und diese später in Mitgliederkreisen vertreten und sich nicht etwa einer Opposition anschließen. Das Verlangen muß der Zentralvorstand an die Beamten, aber auch im selben Maße an alle Mitglieder stellen.

Wie sehen in der Wahl des Lokalbeamten zum Verbandsorgane den Ausdruck des guten Verhältnisses zwischen ihm und den Mitgliedern, eine kleine, billige Anerkennung für seine gewöhnlich leichte Arbeit im Interesse der Bewegung, ein Dokument des Vertrauens der Mitglieder zum Lokalbeamten. Es muß für einen Beamten, gerade weil er in bezug auf Stellung steht, ungemein bitter sein, bei Vertrauensposition von den Mitgliedern übergangen zu werden. Ist denn seine Stellung ein reines Lohnverhältnis? Nein! es ist ein Vertrauensverhältnis. Durch seine Ausschaltung bei Wahlen muß gerade ein Beamter, der seine Stellung von der kollegialen und idealen Seite aufpaßt, sehr viel an Arbeitsfreudigkeit einbüßen. —

Wir haben hier einige Erscheinungen besprochen, die nur erst ganz vereinzelt zutage getreten sind. Aber hier gilt der Grundsatz: principis obsta, wir müssen die Dinge in ihren Anfängen bekämpfen. Kollegialität, gegenseitiges Vertrauen allenthalben, dann haben wir den Boden, auf dem sich der Bau der christlichen Textilarbeiterbewegung stolz erheben kann.

Für den christlichen Gewerkschaftsgedanken

hat kürzlich wiederum ein angesehenes katholisches Moraltheologe öffentlich Stellung genommen. Es ist Dr. Mausbach, Professor der katholischen Moraltheologie an der Universität Münster. Mausbach gilt als einer der bedeutendsten deutschen katholischen Männer seines Faches. Sein Urteil verdient darum ganz besondere Beachtung. Er hat in der dritten Auflage einer seiner Schriften dem unglückseligen „Gewerkschaftsrecht“ ein besonderes Kapitel eingeräumt und von seinem kirchlichen Moralstandpunkte aus die von den „Berlinern“ gegen die christliche Gewerkschaftsbewegung erhobenen Vorwürfe auf ihre „Berechtigung“ hin geprüft.

Eingang seiner Abhandlung über den „Gewerkschaftsrecht“ faßt er die Differenzpunkte zwischen unserer Bewegung und den „Berlinern“ Sacharbeitern dahin zusammen: „Die christlichen Gewerkschaften tadeln an den katholischen Sacharbeitern, daß sie den berechtigten Einigungsbestrebungen des Arbeiterstandes im Wege stehen, die Lohnkämpfe und andere Maßnahmen zur Hebung seiner Wohlfahrt durchkreuzen, den Arbeitern nicht dieselbe Freiheit interkonfessioneller Vereinigung gewähren, wie den Katholiken anderer Stände, dadurch indirekt sowohl die Uebermacht des Kapitals, wie das Uebergewicht der Sozialdemokratie in der Arbeiterwelt befähigen. Umgekehrt beschuldigt die Berliner Richtung die christlichen Gewerkschaften, daß sie die sittlichen und christlichen Gesichtspunkte aus dem Arbeitsverhältnis ausschließen, die Arbeit als bloße Ware betrachten, den Machtkampf und Klassenkampf an die Stelle rechtlicher Grundzüge setzen, den Aufbau der Stände und die Funktion der Autorität im Staate verkennen, der Enzyklika Leo's XIII. zuwiderhandeln, ein zugestülpes, verschömmenes, unchristliches Christentum fördern und häufig genug mit der Sozialdemokratie Hand in Hand gehen.“

Bei einem Vergleich dieser beiderseitigen Vorwürfe kommt Professor Mausbach zu dem Schluß, daß die der „Berliner“ den Katholiken tiefer verleben und verbittern müßten, denn sie greifen nicht nur das Ständesinteresse an, sondern das Heiligste, das der Katholik besitze, seine religiöse und kirchliche Pflicht. Tatsächlich hat die von den „Berlinern“ gegenüber den christlichen Gewerkschaften betriebene Kezerrichterlei dem Kampfe so bittere und scharfe Formen gegeben. Zahllose Male ist von ihnen den Führern der christlichen Gewerkschaften ein echtes, kirchliches Christentum abgeprochen, sind diese als Katholiken zweifelhafter Güte bezeichnet worden.

Seinen weiteren Vorlesungen stellt der Professor den von den christlichen Gewerkschaften allezeit theoretisch und praktisch verkörperten Grundsatz an die Spitze, daß für Vereine, die den katholischen Arbeiter sowohl in seinem religiösen Leben als auch in seinen Bildungs- und Ständesinteressen vereinen wollen, als katholische Organisationen gewiß nur Pläne seien. An solche Vereine denke die Enzyklika

Leo's XIII. über die Arbeiterfrage. Die Herren vom „Sitz Berlin“ haben dagegen ständig die Enzyklika als Beweis für die Richtigkeit ihres und die „Verderbtheit“ des Systems der christlichen Gewerkschaften ausgelegt und verdrückt. Sie haben das Schreiben des großen Papstes, das so viel Segen über die gesamte christliche Arbeiterchaft gebracht hat, immer wieder zum Gegenstand heftiger Streitereien unter den Katholiken gemacht.

Mausbach faßt den Kernpunkt des Streitiges in der Frage zusammen, ob ein bestimmtes Gebiet der Ständesinteressen aus der Tätigkeit der katholischen Vereine herausgehoben und auf eine interkonfessionelle Grundlage gestellt werden soll, und zwar handele es sich um die materielle, mit dem Arbeitsvertrag zusammenhängende Beförderung und Hebung des Standes. Die Gewerkschaften seien als Organisationen der Selbsthilfe zu bestimmen, bloß wirtschaftlichen Zwecken entstanden. Viel Unklarheit möge dadurch entstanden sein, daß man im Osten das Wesen der Gewerkschaften nicht kenne. Weil man es nicht kennen will, ihnen wir hinzu. Vielleicht seien die wirtschaftlichen Gründe, die im allgemeinen den Gedanken der Gewerkschaften erzeugen hätten, nicht überall gleich fühlbar. Aber „hätte sich die Gewerkschaftsarbeit als eine Gefahr für den Glauben erwiesen, so wäre es unethisch, wie die Arbeiterpräsidenten im Werke Deutschlands, die als Priester der Arbeiterchaft so nahe stehen, soviel Zeit und Kraft auf ihre politischen Vereine verwenden, den Eintritt in die christlichen Gewerkschaften begünstigen, und wie der Arbeiterverein, dessen gewaltige innere Arbeit zum großen Teil der Verteidigung der katholischen Ueberzeugung gewidmet ist, durch alle leitenden Persönlichkeiten für die Notwendigkeit der Gewerkschaftsbewegung eintritt.“

Völlig müsse aus der Polemik verschwinden jener Vorwurf, als wollten die christlichen Gewerkschaften die sittlichen und christlichen Zielgedanken aus dem Arbeitsverhältnis „ausschließen“:

„Zu dem Zwecke haben sich dieselben (die christlichen Gewerkschaften) doch von den neutralen, sozialistischen Gewerkschaften getrennt, um in den Kämpfen um die wirtschaftliche Existenz die sittlichen Grundlagen des Gesellschaftslebens zu wahren und selbst vor Angriffen auf ihr christliches, aber natürliches Lebensideal geschützt zu sein. Die Gewerkschaften erklären es, als selbstverständlich und mit Nachdruck, daß sie „in Durchführung der gewerkschaftlichen Ziele die christlichen Grundzüge als Richtschnur anerkennen.“ (Ausschuß des Gesamtverbandes 8. 11. 1900) An eine nähere positive Formulierung dieser Grundzüge sind sie nicht herangetreten; aber welche andere weltliche Berufsorganisation befaßt sich denn mit solchen religiös-sittlichen Grundzügen? Und daß der Zweck und Inhalt der Gewerkschaftsarbeit ein weltlicher ist, liegt doch auf der Hand. Ohne Zweifel haben die Fragen der hohen Politik, die das Zentrum als politische Partei zu erörtern hat, viel mehr Berührung mit der Religion als die gänzlich Befreiung des Arbeitsvertrags nach Inhalt und Form, worum sich die ganze Tätigkeit der Gewerkschaften dreht. Zudem sind die Grundzüge der Gewerkschaften und Billigkeit für dieses engbegrenzte Gebiet im allgemeinen klar und einleuchtend durch die Barmherzigkeit und die christliche Sitte beider Konfessionen geschützt. Der extreme und fanatische Habituismus der Sozialdemokratie sorgt außerdem dafür, das einmütige Festhalten auf diesen Grundzügen zu verstärken. Wenn die Verbände der Bauern, Handwerker, Industriellen, Verste, Juristen, Beamten, Detachierten usw. bei dem vielfach verteidigten Rahmen ihrer Aufgabe niemals einer Verdunklung der christlichen Grundzüge beschuldigt worden sind, weil sie interkonfessionell sind, so kann man den Gewerkschaften, die das christliche positiv betonen und jede Verlegung der konfessionellen Ueberzeugung verpönnen, um so weniger diesen Vorwurf machen.“

Von keinem vernünftigen Gewerkschaftler wird widersprochen werden, wenn Professor Mausbach sagt, daß für die Arbeiterchaft wegen der gespannten Lage und die Größe und Beweglichkeit der Massen in der Industrie atzendente (zufällige) Schwierigkeiten und Gefahren mehr gegeben seien als z. B. für die Bauern. Auch darum haben die christlichen Gewerkschaften immer und immer wieder darauf mit allem Nachdruck hingewiesen, was Mausbach sagt: eine einbringliche religiöse und sittliche Schulung, eine verständige Aufklärung über Ständesinteressen, wie sie konfessionelle Vereine geben, ist eine notwendige Ergänzung der Gewerkschaftsarbeit.

Aber gerade wegen der Macht und Massenhaftigkeit der Wirtschaftskämpfe, wegen des gewaltigen Vorsprunges, den der religionsfeindliche Sozialismus in der Massenbeherrschung besitzt, bedarf es einer Zusammenfassung der noch gläubigen Arbeitermassen zu einer Organisation, die die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter mit demselben Verständnis und Eifer vertritt, zugleich aber die Schranken des christlichen Sittengesetzes achtet.“

Diesen Satz belegt Mausbach des näheren mit denselben Gründen, die zahllose Male von den christlichen Gewerkschaften gegen die Sacharbeiter ins Feld geführt wurden:

„Die katholischen Vereine allein würden nicht einmal die Massen der lauen Katholiken in dem Ausmaß an sich ziehen und allmählich für die gute Sache ergreifen, wie es die Gewerkschaften vermögen; als katholische Vereine würden sie bei Vermittlungsversuchen oder bei notwendigen Kämpfen gegenüber den vorwiegend sozialistischen Arbeitgebern leichter ein Pisalo erleben als interkonfessionelle Verbände; das Vertrauen und die Unterstützung der Staatsgewalt wäre für sie schwerer erreichbar. Die Parole, getrennt zu marchieren und bereit zu schlagen, entkräftet diese Gedanken nicht hinreichend; sie würde die Einigungsfähigkeit hemmen, die Verwirklichung und die finanzielle Erhaltung erschweren und im rechten Momente oft genug die Einheit und Kraft des Auftretens lähmen.“

Lebensregel.

Sich, wie auf dem Erdenkreise
Alles wirkt in frohem Tun!
Folgt der Mahnung und laß nimmer
In dem Schoß die Hände ruhn!
Aus der Arbeit blüht die Freude,
Arbeit ist gleich Sonnenlicht,
Und wer kämpfet, von den Dornen
Sich die schönsten Rosen bricht.

Aug. Hamann.

Zur Verbands-Generalsammlung.

I.

Noch 14 Tage trennen uns von der Nachener Generalsammlung. Die Diskussion im Verbandsorgan ist erschöpft. Da erscheint es uns angebracht, wie in früheren Jahren einen kurzen Rückblick auf die Diskussion zu werfen, ferner die Anträge und einige mit der Generalsammlung unmittelbar zusammenhängende Sachen zu besprechen.

Zunächst einige

allgemeine Gedanken.

Sowohl die Fülle der Anträge, wie auch die im Verbandsorgan ausgiebig gepflegte Diskussion legen Zeugnis ab von dem großen Interesse, das unserem diesmaligen Verbandstage aus den Kreisen der Mitglieder entgegengebracht wird. Wir erkennen darin die Tatsache, daß die durch die Krise und durch die im Vorjahr durchgeführte Beitragserhöhung geschaffene kräftige und mißmutige Stimmung allenthalben einer erfreulichen Lebendigkeit und Regsamkeit Platz gemacht hat. Trägheit und Mißmut sind auch die schlimmsten Gegner einer Bewegung, die ihrer ganzen Veranlagung gemäß von einer zuverlässigen Arbeitslust und einem feurigen Optimismus ihrer Mitglieder getragen sein muß. Wenn diese Eigenschaften wieder in der christlichen Textilarbeiterbewegung vorhanden sind, dann hat sie die Garantie, auf der aufsteigenden Bahn in raschem Tempo fortschreiten zu können.

Daß die Augsburger Generalsammlung vor zwei Jahren eine lebhafte Stellungnahme der Mitglieder hervorrief, war besonders zu erklären aus den Fragen, die sie zu erledigen hatte. Wir fanden vor der Beitragserhöhung und das zu einer Zeit, wo einer glatten Durchführung derselben die denkbar größten Schwierigkeiten im Wege standen. Unter diesen Umständen war es ganz natürlich, daß eine lebhafte Diskussion der Mitglieder wachgerufen wurde. Diesmal berühren zwei Drittel der Anträge die Agitation und erging sich der weitaus größte Teil der Diskussion auf Fragen rein agitatorischen Charakters. Das ist hocherfreulich. Unsere Mitglieder zeigen dadurch, daß sie wissen, welcher Art ihre gewerkschaftliche Arbeit in den nächsten Jahren besonders sein muß, sie legen dadurch an den Tag, daß sie das ernsthafte Wollen durchsetzen, ihren Verband recht bald auf das erste 50 000 Mitglieder zu bringen. „Nachen“ erhebt ihnen dazu geeignete Mittel an die Hand geben. — Soll ihnen diese einige Dinge besprochen, die bei der

Wahl der Delegierten zur Generalsammlung

in die Erscheinung getreten sind. Wir haben nicht vorher dazu Stellung genommen, um uns nicht den Vorwurf der Beeinflussung der Wahlen zuzuziehen. Jetzt fällt diese Rücksicht fort, da die Wahlen — auch die Nachwahlen — überall getätigt sind. Wir hatten uns im Interesse unserer Bewegung für verpflichtet, gegen die fraglichen Erscheinungen entschieden anzugehen, ohne Rücksicht auf einzelne Gruppen oder Personen. Die Sache unserer gesamten christlichen Textilarbeiterbewegung geht über einzelne lokale Interessen

Der nächste große Erfolg der christlichen Gewerkschaften liegt eine noch weit günstigere Entwicklung in Zukunft...

Ganz treffend weist Krausbach den „Berliner“ den inneren Widerspruch ihrer Grundzüge und Forderungen nach, indem er die Frage stellt, ob die Forderungen...

In weiteren weist Professor Krausbach darauf hin, daß der Zusammenschluß der christlichen Arbeiter...

Ganz entschieden weist der Professor den von den „Berlinern“ gegen die christlichen Gewerkschaften erhobenen Vorwurf zurück...

Auch den Arbeitern, die die Gewerkschaftsidee praktisch „entzünden“, wird niemand zutragen, daß sie ihre freie Tätigkeit...

Zu den Sorgen des wirtschaftlichen Betriebes gehört auch, daß die Schöpfung der Arbeit wie die der sachlichen Werte...

Nachdem Krausbach sich bezüglich der Erlaubtheit des Streiks auf seinen Kollegen, den Innsbrucker Theologie-Professor Wiederlad, berufen hat...

Die feste Forderung, der Arbeitsvertrag sei nicht als rein privatrechtliche Angelegenheit, sondern als eine „Funktion der Stände“, als Moment der Organisation...

gleichende Gerechtigkeit) später einmal zugunsten der Regelung vom Ganzen aus wegfallen sollte...

Das idealistische Entgegenkommen gegen die großen Herrkräfte der Wirtschaftsbewegung gibt nicht die große Ferkelstange über sie in die Hand...

Stimmen zur Verbands-Generalversammlung.

Schaffung einer höheren Beitragsklasse. — Vorsicht in der Jugendagitation. — Keine Anerkennung für treue Verbandsdienste.

Nur noch wenige Wochen trennen uns von der Generalversammlung, die unseren Verband zu einer geistlichen Vorwärtsentwicklung die Wege bahnen soll...

Schaffung einer neuen freiwilligen Beitragsklasse? So was läßt sich hören! Als man vor zwei Jahren in Augsburg daran ging...

1) Vor allem wolle man an den bereits bestehenden Beitragssätzen unter keinen Umständen etwas ändern. 2) Wollte man eine freiwillige Beitragsklasse einrichten...

Ich bin fest überzeugt davon überzeugt, daß trotz ein Verhältnis unserem Verbande sehr zurechtzulegen wäre. Schon deshalb, weil ein großer Teil unserer Mitglieder noch anderen Krankenkassen als Mitglied angehört...

Denjenigen Kollegen und Kolleginnen, die bereits früher längere Zeit Mitglieder unseres Verbandes waren, gewisser Gründe halber wieder austraten, sollen nach Wiedereintritt die Jahre wieder in Anrechnung gebracht werden...

Die Frage der Gewinnung der Jugend ist für unsern Verband hochaktuell geworden. Von einzelnen Kollegen ist der Vorschlag gemacht worden, Jugendabteilungen zu gründen...

Wie schaffen wir uns einen Stamm selbstloser, treuer Mitarbeiter? Das ist meines Erachtens der Hauptpunkt, den die Generalversammlung zu erledigen hat.

Man wird man mir vorhalten, daß bei kleinen Ortsgruppen nur vier bis fünf Kollegen im Vorstand seien und daß die Arbeit schwer sei. Gut, für die Zukunft wählte man zwei bis drei Kollegen oder Kolleginnen mehr...

Aus dem Verbandsgebiete. Lohnbewegungen und Arbeitsstreikigkeiten. Landeshut.

Abgewiesene Forderungen. — Die „Genossen“ markieren den starken Mann. Als im Frühjahr d. J. unter der hiesigen Arbeiterkammer der Wunsch nach Aufbesserung der Löhne und Abschaffung von Mißständen laut wurde...

Nach diesem kleinen Vorspiel tumberte es uns gar nicht, daß der „deutsche“ Textilarbeiterverband allein Forderungen einreichte. Obwohl wir uns von einem gerechten Vorgehen absolut nichts versprochen, wollten wir doch andererseits bei den Fabrikanten nicht den Glauben erwecken, als ob die sozialdemokratischen Arbeiter in Landeshut mit den Verhältnissen voll und ganz zufrieden seien...

Wie nicht anders zu erwarten war, wurden die Forderungen rundweg abgelehnt. Wir lassen zunächst die Antwort der Fabrikanten an den „deutschen“ Textilarbeiterverband wörtlich folgen.

An den Zentralverband deutscher Textilarbeiter H. H. des Herrn Brüll Landeshut i. Schl.

Auf das Schreiben vom 1. d. M. und die darin enthaltenen Forderungen erwidern wir, daß wir den Zentral-

verband der Textilarbeiter nicht als die berufene Vertretung unserer Arbeiter anerkennen. Wir lehnen daher eine Verhandlung über diese Forderungen mit Ihnen ab.

Schlesische Textilwerke Reithner u. Frahnke Aktiengesellschaft. B. Reithner. Dr. H. Frahnke. Mechanische Leinwanderei Pöcher, Landeshut i. Schl. Hugo Salisch. pp. J. Kinkel. Kiepel. Reiko.

Eine ähnliche Mitteilung wurde am 15. Juli in den Betrieben angehängt. Diese Antwort ist in mancher Hinsicht interessant. Erstens ist die Antwort der Fabrikanten nicht dem Bevollmächtigten des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes Herrn Scholz, sondern dem Parteisekretär der sozialdemokratischen Partei, „Genossen“ Brüll, übermittelt worden.

Zweitens geht aus dem Schreiben hervor, daß sich der „deutsche“ Textilarbeiterverband den Fabrikanten gegenüber als die allein berufene Vertretung der Landesunter Textilarbeiterschaft aufspielt. Ja, sind die „Genossen“ wirklich so — na sagen wir mal — „naiv“, daß sie im Ernst glauben, die Fabrikanten würden mit den Vertretern des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes allein verhandeln, wo noch andere Organisationen in Frage kommen?

Wir hatten in unserer Eingabe ebenfalls eine Verhandlung mit dem Verbandsvertreter gewünscht. Doch ist man hierauf nicht eingegangen, wie folgendes Antwortschreiben zeigt:

Herrn Gust. Jungnickel in Rußstadt O. Schl.

Auf das Schreiben vom 23. ds. erwidern wir folgendes: Wir müssen an dem Standpunkt, dem wir in unserem Schreiben an unsere Arbeiter Ausdruck gegeben haben, festhalten.

Die Lohnaufbesserung vom Jahre 1907 hat den ersten Lebensmittel- und Wohnungspreisen auszeichnend Rechnung getragen, und es ist in der Zwischenzeit keine Veränderung der Verhältnisse eingetreten, die nach so kurzer Zeit eine erneute Lohnaufbesserung rechtfertigte.

Schlesische Textilwerke Reithner u. Frahnke Aktiengesellschaft. B. Reithner. pp. Jung. pp. J. Kinkel. Kiepel. Raabe. pp. Albert Hamburger. (Erster Name unleserlich.) Etzler.

Es bewahrheitet sich hier wiederum, daß die Unternehmung den Wünschen der Arbeiter nicht gerecht werden, wenn dieselben nicht einmütig und mit Nachdruck vorgebracht werden. Das uns letzteres in absehbarer Zeit möglich wird, dafür wollen wir, soweit es an der christlich-organisierten Arbeiterkammer liegt, Sorge tragen. Auch den unorganisierten Arbeitern, die alles nur von dem Wohlwollen der Unternehmer erwarten, dürften diese Vorgänge gezeigt haben, daß auf diese Art und Weise nichts zu erreichen ist.

Krausbach (Bayern).

Die Kündigung eingereicht wegen Lohn-differenzen haben die Arbeiter und Arbeiterinnen der hiesigen Firma Steiger. Sie haben diesen Schritt getan, nachdem die Verhandlungen von seiten der Organisationsvertreter gescheitert waren.

Nachen.

Von Ewald Weber.

Unsere diesjährige Verbands-Generalversammlung findet am 11., 12., 13. und 14. September in der alten Kaiserstadt Nachen statt. Da wird es für die Kollegen und Kolleginnen draußen im Lande von Interesse sein, diese Stadt und ihre Geschichte, besonders auch als Tuchindustrie-Stadt, näher kennen zu lernen.

Nachen ist eine schöne Stadt. Sie verdient dieses Prädikat sowohl durch ihre wohlgepflegten Anlagen im Inneren, als ganz besonders durch ihre schöne landschaftliche Lage, umgeben von einem Kranz herrlicher Hügel, der jeden Nacherer aus Herz gemachen ist und den er auch in der Fremde so leicht nicht vergißt.

Die Kaiserstadt bietet dem Besucher auf Schritt und Tritt Erinnerungen an längst vergangene Jahrhunderte. Genannt sei zunächst das eckige Rathaus, erbaut auf der Stelle, wo ehemals der Kaiserpalast Karls des Großen gestanden hat, das mit seinem Krönungssaal und den Holzsäulengalerien eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges genannt werden kann und jährlich von vielen Fremden besucht wird.

reichen Kurgärten aus aller Herren Länder besteht. Die Stadt erhält dann, obwohl sie vorwiegend Industrieort ist, das Gepräge einer internationalen Badestadt.

Nachen verdankt seine Entstehung Kaiser Karl dem Großen, der hier eine Pfalz erbaute und sie vom Jahre 794 ab als seine Residenz erwarb. Vom Jahre 813 bis 1231, von Ludwig dem Frommen bis Ferdinand I., wurden zu Nachen die deutschen Könige und Kaiser gekrönt.

Der Raum erlaubt es nicht, weiter auf die wechselvolle Geschichte der Stadt Nachen während des ganzen Mittelalters hindurch einzugehen. Nachen hat, wie so manche andere alte deutsche Reichsstadt, Tage des höchsten Glanzes und Reichthums, aber auch Zeiten des großen Elends und unglücklicher Drangsale durchgehende Bürgerkriege, Belagerungen, Brandstiftungen, Religionskriegen und verheerende Stadtbrände haben die Stadt oftmals an den Rand des Ruins gebracht.

Ihre Geschichte ist ebenfalls reich an erhellenden Säumen der Handwerkerzünfte um ihre politische Selbstverwaltung, die ihnen von den Patrizern und Seigniorien bewacht wurde. Die Weber und Walker fanden an der Spitze dieser Bewegungen. Im Jahre 1368 wurde ein Anführer, der von Webern und Walkern ausgeht, dadurch unterdrückt, daß der Rat die vier Anführer beiseite enthaupen ließ.

Ueber hundert Jahre dauerten mit wechselndem Glanz diese Kämpfe, bis den Jähren 1450 eine vollkommene Unterwerfung an der päpstlichen Verwaltung eingeleitet wurde.

Auch Geistesfreudigkeit fand in jenen Zeiten keine Behinderung.

So berichtet Dr. Hermandung in seinem Buche „Das Innere der Stadt Nachen“ (Seite 31): „Immer größere Wirkung gewann dagegen der Aufbruch des Buchhandels im Jahre 1477.“

nieder. Von hier aus pflanzte sich dann der rebellische Geist über alle Grafschaften fort und hatte bald eine allgemeine Arbeiterunruhe zur Folge. In einem Schreiben begehrte man vom Rate die Absetzung eines Werkmeisters, eines Meisters der Brauerkunst und eines Ratemeisters, weil er unerbittlich die Wage anwende, sowie einen Preisabschlag des 8-Pfennig-Bieres auf 6 Pfennig.

Als ein regelrechter Bierkrieg wurde in Nachen schon vor 450 Jahren geführt.

In späteren Zeiten haben sich die Verhältnisse in Nachen in etwa ruhiger gestaltet, bis schließlich die Stadt am Ende des 18. Jahrhunderts in französische Hände überging.

Napoleon I. bewies der Stadt Nachen seine besondere Gunst und trug durch Anlegung besserer Verkehrswege, durch Heranziehung von Kapital und Fachkräften, und durch Verleihung von Vergünstigungen an die Industrie viel zum Aufblühen der Stadt und zur Entwicklung von Handel und Gewerbe bei.

Bei allem Wohlwollen, das der französische Eroberer der Stadt schenkte, verweigerte er jedoch nicht, eine große Menge Kaufleute nach Paris zu verschleppen. Einen Teil davon erhielt die Stadt im Jahre 1815 zurück, der andere Teil ist, in alle Winde zerstreut, für immer der Stadt verloren gegangen.

Nachen ist heute eine Stadt mit 160 000 Einwohnern, mit bedeutenden Industrieen. Die Textilindustrie nimmt die erste Stelle ein, dann folgt die Industrie der Verarbeitung von Metallwaren, darunter eine bedeutende Nadelindustrie und das Hutmachereigewerbe.

Von den übrigen Industriezweigen sind noch hervorzuheben die Zigarrenindustrie, Waggonfabrik, Dampfmaschinenfabrik, Maschinenfabrik und Glas- und Spiegelmanufaktur. Insgesamt werden in den verschiedenen Industriezweigen über 45 000 Arbeiter beschäftigt. In der Textilindustrie allein 14 000, darunter 6 100 Arbeiterinnen.

Im 14. Jahrhundert war — neben Köln — Nachen der Hauptsitz der niederheinischen Tuchindustrie. Dieselbe hatte in jener Zeit eine Ausdehnung im Nacher Gebiet, daß sie eine ganze Reihe kleiner Weberstädte umfaßte. Durch den wirtschaftlichen Rückgang im 16. und 17. Jahrhundert litt auch sehr die niederheinische Tuchindustrie, welche sich dann auf die alten Stammstädte Nachen, Burscheid und Düren zurückzog.

Nach den Orten Waals, Montjoie und Cuy-ea wurde von Nachen aus die Tuchindustrie verpflanzt. Aus Waals ist sie heute ganz verschwunden, alle Arbeiter sind in Nachen beschäftigt. Montjoie, ein herrlich gelegenes Eselsrädchen, ist ein stiller Ort geworden. Große, geräumige, zum Teil leerstehende Fabrikgebäude und imposante Patrizierhäuser erinnern noch an den Gewerbesinn und den Reichtum vergangener Zeiten.

Die Tuchindustrie ist auch aus dieser Stadt verschwunden, nur noch einige Wollspinnereien und Lohnwebereien sind dort anzutreffen. Die Textilarbeiter dieser beiden Orte (und deren Umgebung) werden heute fast ausschließlich in der Nacher Textilindustrie beschäftigt. Erst im letzten Jahrzehnt hat eine niederheinische Seidenfirma in Montjoie eine Zweigfabrik errichtet, in welcher einige hundert Arbeiterinnen von Montjoie und den umliegenden Ortschaften beschäftigt werden.

In Cuy-ea haben sich die Verhältnisse nicht ganz so schlimm gestaltet, jedoch ist auch hier die Textilindustrie nicht infolge, sämtliche Arbeiter verdienen und Brot zu geben, so daß ständig einige hundert derselben in Nachen Brot und Verdienst suchen müssen. Die in Cuy-ea beschäftigten Textilarbeiter haben sehr mit zeitweiliger Arbeitslosigkeit zu rechnen, da in einigen der dortigen Tuchfabriken schon seit langen Jahren ein schwankender Geschäftsgang zu verzeichnen ist.

Auch die Errichtung der „Eupener Kammerwerke U. S.“ hat nicht viel zur Gesundung der Verhältnisse beigetragen, weil dieser Betrieb zumeist Arbeiterinnen beschäftigt, die in den umliegenden Orten wohnen.

schafft Krumbachs auf der Seite der Arbeiter, so daß Aussicht besteht, die Sache noch friedlich beilegen zu können.

Wierßen.

In der hiesigen Aktien-Spinnerei (Abteilung Weiche) haben am 18. cr. sämtliche Arbeiterinnen und Arbeiter gekündigt. Sie gehören zu 95 Prozent unserm Verbande an. Die Belegschaft wünscht die Abschaffung des Prämien-systems und hat dessen eine allgemeine Lohnerhöhung von 5-15 Prozent. Der Durchschnittslohn im dortigen Betrieb für alle über 21 Jahre alten männlichen Arbeiter pro Tag ist 3,28 M. Der Durchschnittslohn, insoweit berechnet, beträgt pro Kopf der Belegschaft 2,35 pro Tag. Die Direktion lehnt jedes Entgegenkommen und auch jede Verhandlung ab. Wir bitten die Kollegen allerorts, Bezug streng fern zu halten.

Wierßen.

Bei der Firma Croux & Cie. versuchten die Arbeiter und Arbeiterinnen durch die Organisations-einige Verbesserungen zu erzielen. Auf eine Eingabe hin erhielten die Vertreter der Arbeiter keine Antwort. Die Firma kündigte kurz nachher zwei im Betriebe beschäftigten Arbeitern, weil der eine von den beiden angeblich schlechte Arbeit geliefert hatte und der andere vor Beginn der Arbeit sich auf dem Abtritt ein Weisfchen rauchte. Eine Belegschaftsversammlung beschloß um, die beiden Verbandsvertreter vorstellig werden zu lassen und eventl. mit den Firmeneinhabern zu verhandeln. Donnerstag, 11. August, begaben sich Gauweiler Brüggemann vom „deutschen“ und Kollege Fr. Pelsch von unserm Verbande dahin. Das Auftreten des Herrn Karhausen bewies schon zur Genüge, wie der Hofe lieh. Die Firma Emil Croux u. Cie. in Wierßen, mechanische Seidentweberei, Viktoriaster, versucht nach unserer Ansicht, die Arbeiter und Arbeiterinnen durch Provokation zum Kampf zu treiben. Das soll ihr nicht gelingen. Die Arbeiterschaft ist zu neun Behtel organisiert und wird im gegebenen Moment schon geeignete Schritte unternehmen. Die beiden noch jugendlichen Firmeneinhaber mögen nicht glauben, daß die Arbeiterschaft ihres Betriebes sich so leicht einschüchtern läßt. Wir bitten die Stoffweber und -Weberinnen, Zugang von Wierßen fern zu halten.

Aus unserm Bezirk.

Bezirk Nachen.

Unsere außerordentliche Bezirkskonferenz, Eine von 67 Delegierten, darunter auch mehrere Kolleginnen, besuchte außerordentliche Bezirkskonferenz fand am 31. Juli in Nachen statt. Es fehlten die Ortsgruppen Ditt und Katerherberg. Bezirksleiter Kollege Weber als Vorsitzender leitete die Verhandlungen ein mit der Begrüßung der Erwidlungen, ganz besonders der Mitglieder des Zentralvorstandes, der Kollegen Heutmann und Lenjing. Zunächst wurde vom Vorsitzenden ein Bericht über den Stand der einzelnen Ortsgruppen sowie des ganzen Bezirks erstattet, aus welchem hervorging, daß der Nacher Bezirk bezgl. der Massen- und Mitgliederverhältnisse sich in flotter und fester Steigung befindet. Allen Mitarbeitern, besonders den Vorsitzenden und Kassierern, sei dafür der Dank der Leitung gerne ausgesprochen. Anschließend hieran folgte das Referat des Kollegen Heutmann über: „Unsere Aufgaben in nächster Zeit.“

Er schilderte den Stand und die Entwicklung der Gewerkschaften, der konfessionellen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine und die Bestrebungen der großen Arbeitgeberorganisationen und der sozialdemokratischen Verbände. Letztere würden immer mehr von der sozialdemokratischen Partei unterdrückt. Der Satz: „Sozialdemokratische Partei und Gewerkschaften sind eins!“ bewahrheitet sich immer mehr. Besonders sei auch hervorzuheben, daß bei den letzten Wahlen vielfach die „Genossen“ die Schachsmacher unterlügen hätten und sich an diesen Orten eine Gemeinlichkeit der Schachmacher oben und von unten gezeigt habe. Redner besprach noch die Verschleckerartigkeit der Agitation und forderte die Versammlung auf, für den kommenden Herbst und Winter in allen Orten eine planmäßige Agitation vorzubereiten.

Nach der Mittagspause hielt Kollege Lenjing-Vohoff einen Vortrag über die vom Zentralvorstand beabsichtigten Änderungen im Statut und der Erleichterung zur Agitation.

Der Kollege gab eine Fülle von praktischen Vorschlägen, die zur Agitation recht brauchbar sind. Die anschließende rege Diskussion zeigte, daß die beiden Vorträge gut verstanden worden waren und gewiß auch Belehrungen mancher Art gebracht hatten. Beagl. der Presse wurde betont, daß wir in Nachen und Umgegend damit zufrieden sein könnten. Ein großes Agitationsgebiet seien jedoch noch die konfessionellen Arbeitervereine und Kongregationen, da auch letztere in Nachen-Stadt und Umland große Mitgliederzahlen hätten. Vor allen Dingen aber müßte eine Familienagitation angefangen und durchgeführt werden, damit auch zunächst die erwachsenen Verwandten der Mitglieder dem Verbande zugeführt werden.

Kollege Hamacher betonte besonders noch die Agitation unter den Kolleginnen und zeigte an Hand einer Statistik, wie die einzelnen Branchen in der Ortsgruppe Nachen vertreten sind. Wenn auch die Opfer groß sein würden, so müßte es doch gelingen, in gemeinsamer Arbeit die noch Fernstehenden, besonders auch die Appretur- und Spinnereiarbeiter, zu organisieren. Kollege Koch-Dürren betonte u. a. die Agitation in den Sport- und Vergnügungsvereinen, dem auch vom Kollegen Steinbeck besonders zugestimmt wurde. Kollege Müller gibt eine Uebersicht dessen, was unser Verband in Nachen bereits errungen hat und wie die „Genossen“ allen Grund hätten, in den Weberbezirken, in welchen sie dominieren, das von uns Errungene erst einzuführen, wie sich das deutlich auf der in Köln abgehaltenen Weberkonferenz gezeigt habe. Neue Bahnen für die Agitation freizulegen sei Aufgabe der Generalversammlung in Nachen. Allgemein begrüßt wurden die Erhöhung der Prozente für die Ortsgruppenklasse und die wichtige Beitragsklasse für Jugendliche, sowie eine Bestimmung, welche „gewesenen“ Mitgliedern den Beizitt wieder erleichtert durch eventl. Anrechnung früherer Rechte. Auch wurde angeregt, daß in Zukunft die Aufnahmegelde zur besseren Agitation in den Ortsverbänden bleiben sollen.

Nachdem der Vorsitzende einen Rückblick auf die Verhandlungen geworfen hatte, schloß er gegen 6 Uhr die anregend verlaufene Konferenz mit der Bitte, unumkehr in den einzelnen Versammlungen das Gehörte weiterzutragen, die Versammlungen neu zu beleben und den Mitgliedern mit gutem Beispiel und

frischem Mute voranzugehen. Unser Bezirk müsse an Mitgliederzahl der beste im Verbände werden und an der Erfüllung dieses Wunsches müsse jeder an seiner Stelle mitarbeiten.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Friedberg (Hahnen). Zu dem am 6. August abgehaltenen Versammlung war Kollege Schiffer als Referent erschienen. Außerordentlich zahlreich beteiligte sich die Männerwelt aus dem Arbeiter- und Bürgerstande. Auch eine größere Anzahl Arbeiterinnen hatte sich eingefunden. Unter den Erwidlungen bemerkten wir auch mehrere Herren Magistratsräte mit Herrn Bürgermeister und Landtagsabgeordneten Wieland. Gegen 4/9 Uhr eröffnete der Einberufer und Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Kollege Johann Rothfeld, mit herzlichem Begrüßung der Anwesenden die Versammlung und erteilte das Wort dem Kollegen Schiffer. „Ideeelle Werte der christlichen Gewerkschaftsbewegung“, lautete sein Thema. Die Rede enthielt eine reiche Fülle von Stoff, sie hervortragend manches Vorurteil, verschaffte Klarheit auf dem Gebiete des gewerkschaftlichen Zusammenhanges, gab Richtlinien an zur Führung und Förderung des Arbeiterstandes innerhalb der Grenzen des Rechtes und der Gerechtigkeit. Wollte der Arbeiterstand allmählich einen besseren Platz am Tische der Gesellschaft erreichen — das Streben danach sei berechtigt —, so sei notwendig: Bildungsbestrebungen und Bildungsbetätigung und zwar echte, wahre Bildung. „Wir brauchen aufgestärkte, nicht ausgebeutete Arbeiter, Bildung des Verstandes, des Charakters und des Herzens. Der Arbeiter muß ein Herz haben für das Wohl und Befehl seines Mitarbeiters, getragen von Nächstenliebe, die bereit ist, selbstlos Opfer zu bringen für seine Standesgenossen, auch für kommende Geschlechter. Darum fester Zusammenschluß der christlichen Arbeiterschaft auf christlichem Boden.“ Die Rede schloß mit einem warmen Appell an die Versammlung, der Gewerkschaft treu zu bleiben und die noch nicht organisierten Massen zu sammeln. Die Diskussion wurde äußerst lebhaft. Mehrere Herren, S. S. Stadtprediger Wassermann, Herr Privatier Wenzel und Herr W. Hahn griffen in dieselbe ein, erklärten sich einig mit den Ausführungen des Referenten und forderten zum Beitritt in die Gewerkschaft auf, selbst Herr Klett, Mitglied der „freien“ Gewerkschaft, der sich zum Worte meldete und maßvoll seine Ansicht zum Ausdruck brachte, stimmte im Ganzen dem Referenten bei, nur stellte er die maßvolle, schon oft wiederholte Behauptung auf, die „freien“ Gewerkschaften seien religiös neutral, was ihm aber im Schlußworte vom Referenten gründlich widerlegt wurde. Nach 11 Uhr schloß der Vorsitzende die schön verlaufene, äußerst anregende Versammlung. Möge ihr ein reichlicher Erfolg beschieden sein!

Forst (Lautz). In der gutbesuchten Versammlung am 2. August sprach Kollege Fischer-Mühlhausen über neue Kämpfe und Gefahren für die deutsche Arbeiterschaft. Die verschiedensten Bestrebungen des organisierten Unternehmertums, die ihnen uneben gewordenen Organisationen der Arbeiter zu schwächen und wenn möglich zu vernichten, wurden durch den Vortrag lebhaft gekennzeichnet. — Kollege Voigt berichtete über die Lohnbewegung unter den Spinnereiarbeitern. Beschlossen wurde, die Kommission zur Ausarbeitung der Forderungen möge diese nach genauer Formulierung an die Arbeitgeber der Spinnereien und an den Arbeitgeberverband der Textilindustrie einreichen, was am 6. August geschehen ist.

Krefeld. Am 7. August fand unsere vierteljährliche Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung standen außer dem Quartalsbericht die Berichte von der außerordentlichen Bezirkskonferenz in Wierßen und von der Zahlstellenkonferenz in Gelsen. Ebenfalls sollte berichtet werden über die beteiligten Lohnbewegungen. Kollege M. Busch leitete um 11/4 Uhr die Versammlung ein. Sodann erstattete der Kassierer den Quartalsbericht. Der Referent Dr. van Kempen erklärte, bei der Revision alles in bester Ordnung befunden zu haben. Den Bericht von der außerordentlichen Bezirkskonferenz erstattete Kollege W. Marquardt. Er hob die wichtigsten Punkte aus den gehaltenen Referaten hervor. Ganz besonders bewies er auf die Anregungen der Agitation. Es müsse vor allem die Aufgabe unserer Mitglieder sein, ihre Kinder der Agitation zuzuführen. Ueberhaupt müsse in der Einzelagitation mehr geschieden. Die Anregungen, welche uns durch die Bezirkskonferenz gegeben worden, seien, müßten auch in unserer Ortsgruppe in die Tat umgesetzt werden.

In der Diskussion wies Kollege Delbrück darauf hin, daß betr. Arbeitslosenunterstützung an manchen Orten zu weitgehend gehandelt würde. In Bezug auf die gegenwärtige Agitation meinte er, daß es nicht schaden könne, wenn den Gegnern, falls sie in ungebührlicher Weise von Erträgen sprechen, auch die zahlreicheren Schlafpennen mal wieder vor Augen geführt würden. Bezüglich der einseitigen Arbeitsnachweise hätten wir auch in Krefeld alle Veranlassung, nach allen Seiten auf der Hut zu sein. Den schärfsten Tadel verdienten in dieser Hinsicht neben den Schachmachern diejenigen sozialdemokratischen Organisationen, die christlich organisierte Arbeiter um Arbeit und Brot bringen wollen. Kollege Kiep kritisierte das Verhalten verschiedener Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute, die ohne Entschuldigung vielfach die Versammlungen schwächten. Bezüglich der Jugendfrage sei es zu begrüßen, daß Müsse und Wege gesucht würden, um die Jugend zu gewinnen. In den Häusern fanden die Lehrlinge gegenüber der sozialdemokratischen Agitation vielfach sich zu Los da. Alle guten Eigenschaften, die sich bei den jungen Arbeitern zeigten, würden verächtet und verpöhtet, und nicht selten würden die Lehrlinge gezwungen, sozialdemokratischen Vereinen und Verbänden beizutreten. Die Eltern müßten auf diese Verhältnisse hingewiesen werden. Des Weiteren zeigt der Kollege an Beispielen, daß bei den „Genossen“ Theorie und Praxis zweierlei ist. Kollege Schmidt zeigt an einem Beispiel, daß in Krefeld Vereinarbeitern betr. Einstellung bezgl. NichtEinstellung von Arbeitern bestanden.

Zum dritten Punkt der Tagesordnung gibt der Delegierte Hof. Wein einen Bericht von der Konferenz in Gelsen. Er streifte die Hauptpunkte der Verhandlung und betonte, daß den Delegierten eine Menge von Anregungen gegeben worden seien. Mit neuem Mut und Begeisterung hätten die Teilnehmer die Konferenz verlassen. Kollege Marquardt ergänzte den Bericht und beantragte, in einigen Wochen eine weitere Versammlung stattfinden zu lassen, wo die für Krefeld hauptsächlich in Betracht kommenden Anregungen von beiden Konferenzen weiter besprochen und die praktische Durchführung veranlaßt werden soll. Die Versammlung war mit diesem Vorschlage einverstanden. Es folgte jetzt noch der Bericht über die Samtweberbewegung, an der sich eine rege Diskussion angeschlossen. Der Vorsitzende machte dann bekannt, daß über die Samtweberbewegung in der nächsten Versammlung berichtet werde.

Landeshut. Einen besseren Besuch wärte der am 9. August im Schützenhause hier selbst abgehaltenen öffentlichen Textilarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung zu wünschen gewesen. Kollege Camps-Krüner referierte über „Soziale Sturmzeichen — ein Mahnwort an alle Arbeiter“. Er wies besonders hin auf die wachsende Stärke der Arbeitgeberorganisationen und das Bestreben der „freien“ Gewerkschaften, allüberall, wo die „Genossen“ in der Minderheit sind, die Christlichen bei Lohnbewegungen auszuweichen. Auch stellte er verschiedene Unrichtigkeiten fest, die von den „Genossen“ auch in unserer Gegend aber das Zweifelhafte in der Zukunft verbreitet werden. Anschließend an diesen Vortrag berichtete Kollege Jungnickel über den Stand der Lohnbewegung. In der Diskussion bestritt der Geschäftsführer des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes, daß sein Verband die Widerheit beistehe schiede. Die Beweisführung fiel aber recht kräftig aus. Müste er sich doch sagen lassen, daß gerade bei der gegenwärtig einsetzenden Lohnbewegung der deutsche Textilarbeiterverband wieder

allein vorgegangen ist, ja in den Betriebsversammlungen sogar unseren Verband bekämpfte. Darum wörien wir nur wünschen, daß Genosse Schöls seine Mahnung, in solchen Situationen das Trennende beiseite zu lassen, zunächst einmal selbst beherzigt. In seinem Schlußwort forderte Kollege Jungnickel die Anwesenden auf, recht eifrig zu agitieren, damit die Organisation in den Stand gelangt wird, bei häufiger Gelegenheit das, was die Unternehmer uns jetzt verweigern, mit größerem Erfolge zu erringen.

Uerach. Unsere Versammlung am 4. August fand im „Wilden Mann“ statt. Der Vorsitzende, Kollege Zeit, gab einen Bericht über die am 10. Juli in Bafel stattgefundene Agitationskonferenz. Darauf referierte unser neuer Bezirksleiter, Kollege Kämmele, über: „Die gegenwärtige Lage und unsere nächsten Aufgaben“. Redner wies hin auf die Arbeitgeber, die sich große, zentralisierte Verbände geschaffen haben und die nun gegenwärtig dabei sind, die Arbeiterschaft in ihre Gewalt zu bekommen. Aber auch die sozialdemokratischen Gewerkschaften suchen einen Schachzug gegen uns zu führen, indem sie auf dem Gebiete der Tarifverträge ein Arbeitsmonopol für sich zu errichten streben. Demgegenüber gelte es, unsere Bewegung zehnfachmächtig zu stärken und alle unsere Mitglieder gründlich zu schulen, damit wir alle Kämpfe der Zukunft bestehen könnten. Kollege Kiefer wies auf unsere Vorkämpfer hin, die dazu dienen, unsere gewerkschaftlichen Kenntnisse zu vertiefen und uns zu tüchtigen Kollegen heranzubilden. Die Schulbildung müsse bekämpft werden. Einige Kollegen sprachen noch in zustimmendem Sinne.

Neustadt, D.S. In einer imposanten Rundgebung gestaltete sich die von unserm Ortsratteil auf den 9. August einberufene Volksversammlung. Kollege Fischer-Mühlhausen sprach über das Thema: „Soziale Sturmzeichen — ein Mahnwort an alle Arbeiter“. Es sei zweifellos, daß die kommende bessere Geschäftskonjunktur die Arbeiter auf dem Plane finden werde, um zu streben und zu kämpfen um Arbeiterehre, Arbeiterrechte und — Freiheit. Das organisierte Unternehmertum werde alles daran setzen, um den Einfluß der Gewerkschaften zu schmälern und womöglich zu brechen. Mittel hierzu seien die von den Arbeitgebern eingeführten hierarchischen Arbeitsnachweise. Ebenso die Praxis der Arbeitgeber in neuerer Zeit, alle Forderungen der Arbeiter mit Massenauflösungen zu beantworten. Um aber auch den Gefährten der sozialdemokratischen Gewerkschaften, bei Tarifabschlüssen die christlichen Gewerkschaften auszuscheiden und für sich eine Monopolstellung zu erringen, den Heraus zu machen, sei es nötig, daß die nächste Zeit einen Strom neuer Anhänger den christlichen Gewerkschaften zuführe. Die Freunde von links und rechts würden dann zur Anerkennung unserer Organisationen gezwungen werden. — Sodann führte Kollege Voigt-Först den Anwesenden noch vor Augen, daß gerade die christliche Textilarbeiterchaft alle Ursache habe, sich gewerkschaftlich besser zu organisieren. Die Lohn- und Lebensverhältnisse christlichen Weber seien sprachlos geworden. Die Schmutzkonkurrenz, die die christliche Fabrikation oft habe, verschuldet auch die Arbeiter, wenn sie nicht durch Zusammenstoß auf allseitige Verbesserung drängten. Auch in gesundheitlicher Beziehung sei nötig, daß die christlichen Textilarbeiter ein wichtiges Auge hätten. Es müsse der Einfluß und die Bedeutung der christlichen Gewerkschaften auch hier im Osten endlich so erklären wie im Westen des Reiches im Interesse der Arbeiterschaft und des gesamten Volkswohles. Die Diskussion benutzte einige „Genossen“, um ihre „Richtung“ zu empfehlen. Denn die sozialdemokratischen Gewerkschaften hätten 2/4 Millionen Mitglieder gesammelt und auch die sozialdemokratischen „Arbeitervertreter“ im Reichstag hätten stets die Interessen der Arbeiter wahrgenommen. Auch über die Reichstagsanfrage vom 1909 forderten diese „Kenner“ Himmelsstürzen zutage. Als die Kollegen Fischer und Voigt den Genossen gründliche Aufklärung gaben, schienen letztere selbst erfreut zu sein ob ihrer Unkenntnis. Der Glanzpunkt bildete die Mahnung des Genossen Schiller, die Arbeiter aller Organisationsrichtungen müßten einander mehr lieben. Mehrere Kollegen warteten mit Beispielen auf, wie sie von Sozialdemokraten herzlich „geliebt“ würden. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die christliche Gewerkschaftsfrage schloß die von ca. 400 Teilnehmern besuchte Versammlung.

Sommerfeld. Für den 4. August hatte unsere Ortsgruppe zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen. Der Commercial des Schützenhauses war überfüllt; etwa 400 Teilnehmer mochten anwesend sein; viele mußten draußen vor der Tür stehen. Aber alle Mann hatten bis zum Schluß aus. Das erste Referat hielt Kollege Fischer-Mühlhausen über „Soziale Sturmzeichen — ein Mahnwort an alle Arbeiter“. Die Berichte der Schachmacherverbände, durch einseitige Arbeitsnachweise das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiterschaft illusorisch zu machen, durch Massenauflösungen die Arbeiterorganisationen zu zerschüttern, um dadurch vor allem auch die fortschreitende Entwicklung des Tarifwesens einzudämmen, wurden dabei gründlich beleuchtet. Das zweite Referat hatte Kollege Voigt-Först über die Lohnbewegung der Sommerfelder Textilarbeiter. Mit einem Durchschnittslohn von 11 M. pro Woche steht Sommerfeld heinache einzig da im Bezirk. Die aufgestellten Forderungen, 25% Lohnerhöhung und Einschränkung des allgemeinen Arbeitsniedriges seien nur als gerecht zu bezeichnen. Unser Verband würde, soweit er Einfluß auf den Gang der Bewegung habe, alles daran setzen, der Sommerfelder Textilarbeiterchaft endlich einmal menschenwürdiger Verhältnisse zu vermitteln. Die Nachricher berichteten Blätter, die schon die Ausperrung von 4000 Textilarbeitern als möglich bezeichnet, könne vielleicht nur ein Schreckschuß sein und dürfte sich die Arbeiterschaft durch solche Wandler nicht irrt machen lassen. Nach kurzer Diskussion und einem Schlußwort des Kollegen Fischer fand die imposante Versammlung ihr Ende.

Südungen. Unsere Mitgliederversammlung am 7. August erfreute sich eines guten Besuchs, besonders von Seiten der Kolleginnen. Der Kollege Basmer begrüßte alle, besonders aber unserer neuen Bezirksleiter, Kollegen Ernst Kämmele. Darauf erstattete der Kollege Göttinger den Quartalsbericht vom zweiten Quartal. Unser Kollege Kämmele hielt am einen Vortrag über „Die gewerkschaftliche Lage und unsere Aufgaben in der nächsten Zeit“, wofür ihm reichlich Beifall zuteil wurde. In der Diskussion gab der Kollege Weidmann von der Nachbar-Ortsgruppe Brennert-Oefflingen seiner Freude in gewärgertem Humor Ausdruck, daß wir seinen einflussigen Kollegen nun unseren Leiter und Führer nennen können. Weiterhin wurde noch der Beschluß gefaßt, im Herbst einen Ausflug nach Tiengen im Klettgau zu unternehmen, um die Kollegen und Kolleginnen unserer neuen Ortsgruppe dort zu besuchen. Daß alle durch diese Versammlung reiche Anregungen erhielten, beweist auch der Umstand, daß Kollege Kämmele sämtliche mitgebrachten Gewerkschaftsbrotscheiben verkaufen konnte.

Tiengen-Unterlandingen. Die Versammlung am 14. August war trotz verschiedener unglücklicher Verhältnisse, wie herrliches Wetter, Radfahrerfest usw. in zufriedenstellender Weise besucht. Nach einigen geschäftlichen Sachen hielt uns der Bezirksleiter, Kollege Kämmele einen Vortrag über „Die gewerkschaftliche Lage und unsere Aufgaben in der nächsten Zeit“, der sehr beifällig aufgenommen wurde. Beschlossen wurde, sodann, die Ortsgruppen des Rheinlands zu einem Auszuge nach Tiengen im Herbst einzuladen. Ueber verschiedene Vorkämpfer in den hiesigen Textilarbeiterstand fand zum Schluß noch eine lebhaft ausgeführte Diskussion. Besser kann es aber erst werden, wenn die noch ausstehenden sich unserer Organisation anschließen. Unser Vorstand gibt sich redliche Mühe, die Ortsgruppe hoch zu bringen; mögen alle Mitglieder ihn dabei kräftig unterstützen.

Widraath. Die zentralisierten Ortsgruppen Rheidyt, Denklingen, Gieseler, Haindalen, Wegberg und Widraath veranstalteten am 7. August bei Freuden in Widraath ihr Sommerfest, das vom besten Wetter begünstigt war und eine überaus starke Beteiligung aufwies. Gegen 4 Uhr versammelten sich die Mitglieder zu einem Festzuge durch den Ort und Festspiele. Ein frohes Leben und Treiben entwickelte sich hier. Für Unterhaltung hatte

der Festauschluß Sorge getragen. Es gab Preisfesten, Preisfischen, Ballweien, Stangenklettern u. a., was Wunder, daß Jung und Alt sich höchst vergnügte. Nicht wenig zur Erhöhung der Feststimmung trug auch der Männer-Chor „Widraath“, „Widraath-Hör“ bei, der mehrere prächtige Songs sang und wohlverdienten Beifall erntete. Zu Beginn begrüßte der Vorsitzende der Widraath-Ortsgruppe, Kollege Högge, die ca. 1000 Festteilnehmer. Abgehend vom Hof der Veranstaltung zeigte er, wie sehr solche Feste geeignet seien, die Mitglieder einander näher zu bringen, wie sie der gemeinsamen christlich-nationalen Arbeiterschaft zu dienen imstande seien, wie sie insobeffen auch ihre Berechtigung hätten, neben der ersten Arbeit im Verband. Im weiteren bereitete sich Redner über Zweck, Ziele und Grundzüge des Verbandes. Er wußte die große Festversammlung von neuem zu heller Begeisterung zu entflammen. Seine Aufforderung und Mahnung, den festen Vorsatz mitzunehmen, zu arbeiten und zu werden für den christlichen Textilarbeiterverband, dürfte sicherlich in allen Herzen ein freudiges entflammtes Echo gefunden haben. In schönster Harmonie verfolgten die Stunden und nur schweren Herzens trennte man sich. Die ganze Veranstaltung zeigte wieder das frisch pulsierende vorwärtsdringende Leben im christlichen Verbande, sie war getragen von dem Bewußtsein, daß die auf christlichem und nationalem Boden stehende Arbeiterschaft eine gewaltige Macht bildet, wenn sie einig und geschlossen steht. Hoffentlich wird dieses Fest noch recht lange in Erinnerung bleiben und beweisen, daß man auch in Widraath nicht mehr faume, sich den christlichen Gewerkschaften anzuschließen.

Aus unserer Industrie.

Zum Stande der ägyptischen Baumwollfelder.

In Unterägypten war die Temperatur während des Monats Juli, namentlich in den letzten 14 Tagen, für die Baumwolle ungünstig, und die Pflanzen haben teils wenigstens den früher gemeldeten Rückstand im Wachstum wieder eingeholt. Sie sehen gesund und kräftig aus, und ihr Stand ist so vorgekommen wie gleichzeitig im Vorjahr. Die Blüte fand unter günstigen Bedingungen statt, und die Blüten und Kapselfrüchte sind zahlreicher als im Vorjahr um dieselbe Zeit. Die Wasserversorgung war für die Bewässerung hinreichend, ausgenommen in gewissen Distrikten, die am Ende einiger Kanäle liegen. Die Regierung hat beschlossen, bis zum Ende des Monats August die wechsellöbliche Bewässerung beizubehalten; hierdurch wird eine zu starke Bewässerung verhütet. In Oberägypten und im Sinau war die Witterung im Juli günstig. Der Stand der Stauden ist befriedigend und die Blüte recht reichlich. Auch hier ist der Blüten- und Kapselansatz zahlreicher als letztes Jahr, und hinsichtlich der ganzen Entwicklung sind die Pflanzen so weit vorgekommen, wie zur selben Zeit des Vorjahres.

Ernteausichten in Ostindien.

Ostindien verspricht eine sehr gute Baumwollernte zu liefern. Es werden 4502000 Ballen erwartet, das wäre gegenüber dem Vorjahre ein Mehr von 911000 Ballen. Die Anbaufläche ist gegenüber 1909 um 228000 Acres vergrößert worden, sie umspannt 20227000 Acres. Das sind rund 60% der gesamten Anbaufläche der amerikanischen Unionsstaaten.

Gewerkschaftliches.

Aus unseren Verbänden.

Ganz das, was die christlichen Gewerkschaften sagen. Professor Mausbach, dessen Ausführungen über den „Gewerkschaftsgeist“ wir an anderer Stelle eingehend besprochen, bringt in seiner bei derselben Gelegenheit gebrachten Darlegung über „Konfession und bürgerliches Leben“ eine grundsätzliche, glänzende Widerlegung des von den „Vertretern“ aufgestellten Satzes, jede, auch eine weltliche Organisation, müsse vom Standpunkt der katholischen Lehre aus voll und ganz vom katholischen Geiste durchdrungen sein. Darauf bauen bekanntlich die „Vertreter“ ihr Sachabteilungssystem auf. Nun schreibt Professor Mausbach:

„... viel weniger aber ist es notwendig, daß jede Organisation, der sich Katholiken anschließen sollen, in ihrer Betätigung vom katholischen Geiste durchdrungen sei. Ein Verein ist nicht in dem Sinne eine einheitliche Größe und Wirkursache wie der lebendige Mensch; er kann sich auf bestimmte, begrenzte Aufgaben beschränken, ohne an die höchsten Ziele der Welt und des Lebens heranzutreten. Er hat keine nach Gottes Ebenbild geschaffene und zum unsterblichen Leben berufene Seele, die wie der Menschengeist niemals völlig des höchsten Weltgutes beraubt werden dürfte. Wie nicht jedes Buch, jedes Kunstwerk, jedes Institut, das Katholiken schaffen und benutzen, den himmlischen Geist in sich zu tragen braucht, von dem sie selbst durchdrungen sind, so dürfen sie auch Vereinen angehören, von denen jeder nur einen geringen Teil ihres Wesens, nicht ihr ganzes Herz in Anspruch nimmt; deutscher Sprachverein und Flottenverein, Kegelschlag und Alpenverein, Konzertgesellschaft und Altertumsverein, Arbeiter-, Beamten- und Lehrervereine, alle diese Organisationen gewinnen und behalten Mitglieder doch nur dadurch, daß sie ihre Anforderungen auf ein Minimum allgemein menschlicher Leistungen beschränken, die religiöse Ueberzeugung aber völlig freilassen. Selbst wenn die Mitglieder zufällig demselben Glauben angehören, braucht der Verein nicht barum katholisch oder protestantisch oder christlich zu sein; die korporative Tätigkeit ist naturgemäß durch den Vereinswort bestimmt, der ein völlig weltlicher sein und bleiben kann. Solche banale Wahrheiten sollte man nicht erst auszusprechen brauchen; sie müssen aber an so einfachen Beispielen klargestellt werden, wenn man sie an schwierigeren verhängnisvoll verbräutet.“

Haben die christlichen Gewerkschaften dem Sinne nach nicht dasselbe oft genug gesagt, wenn sie ihren interkonfessionellen Charakter zu verteidigen gezwungen waren? Die christlichen Gewerkschaften wollen keinen Interkonfessionalismus der Grundsätze, sondern nur der Mitgliedschaft, schrieb in ihrer Sondernummer vom 29. Jan. cr. die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“. Und dieselbe Zeitung schrieb in Nr. 9 in einer Polemik mit dem „Berliner“ „Arbeiter“:

„Ein Katholik handelt, um den Fall praktisch zu nehmen, auch dann noch katholisch, wenn er sich christlichen Gewerkschaften oder ähnlichen Organisationen anschließt. Es ist wohl zu unterscheiden zwischen erlaubter organisatorischer Unabhängigkeit und einer Unabhängigkeit im Sinne eines Ignorierens religiöser und sittlicher Ueberzeugungen der Organisationsmitglieder. Die Herausgeber des „Arbeiter“ müssen ferner unterscheiden lernen zwischen den Aufgaben einer Organisation und der Art und Weise, wie die Organisationsmitglieder diese Aufgaben erfüllen. Bei Festlegung des Aufgabensbereiches kann man sich sehr wohl auf Zwecke beschränken, die nicht religiöser Art sind, ohne daß darum die Mitglieder in der Befolgung dieser

